

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Bezugspreis
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 97.

Donnerstag, 29. April 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch andere Zeitungsverleger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 20 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Unregelmäßigkeiten für die Nummer des Abgabestages des Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastaustraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Am 29. April dieses Jahres ist in Riesa im Elbstrom der Leichnam einer Mannsperson aufgefunden und polizeilich aufgehoben worden. Der Aufgefundene hatte mindestens 3 Tage im Wasser gelegen. Jemand welcher Anhalt zur Bestimmung der Persönlichkeit des Aufgefundenen hat sich bei der Aufhebung nicht geboten. Unter Bekanntgabe des Signalements wird hierdurch um Mittheilung von Thatfachen, die über die Herkunft des Aufgefundenen Aufschluß zu geben geeignet sind, ersucht.

Riesa, den 29. April 1897.

Der Rath der Stadt
Riesa.

Beschreibung:

Alter: ca. 50 Jahr, Statur: mittelstark, Haare: dunkelbraun, melirt, Bart: grau-melirt, besondere Kennzeichen: große Nase.

Kleidung: brauncarrirtes Hemd und gleichartige Brilleider, graue Tuchweste, braunweiss-carirtes seidenes Halstuch, braunweiss-carirtes Barthaarband, graue Gurt-Postentäger, Schafstiefel, angefrachte graue baumwollene Strümpfe, außerdem ein Taschmesser, ein Lederportemonnaie mit 10 Pfg. Inhalt und ein Stück Bindfaden. Der Aufgefundene gehört anscheinend dem Arbeiterstande an.

Bekanntmachung.

Für Einweisung des neugewählten Schuldirektors Herr Dr. phil. Michel in sein hiesiges Amt findet im Saale des Schulhauses an der Rastaustraße

Montag, den 3. Mai 1897,

Vormittags 10 Uhr,

eine öffentliche Schulfeier statt. Freunde und Gönner der Schule werden hierzu ergebenst eingeladen.

Riesa, am 29. April 1897.

Der Schulausschuß.

Boeters, Bürgermeister,

Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Wegen grundsätzlicher Herstellung des Gröbba-Merzdorfer Communicationsweges wird derselbe mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain auf die Zeit vom 1. bis 16. Mai d. J. gesperrt und der Verkehr inzwischen auf den Radkiesweg und auf den Gröbba-Merzdorfer Communicationsweg gewiesen.

Gröbba, am 29. April 1897.

H. Ott. S. S.

Griechisches.

Ueber den König von Griechenland und griechische Verhältnisse veröffentlicht die „N. Fr. Pr.“ eine feuilletonistische Schilderung aus Athen, der Folgendes entnommen sei: Der König ist hoch und schlant gewachsen. Der Scheitel seines ovalen Kopfes ist stark gelichtet. Er hat den unverwundlichen Typus des Nordländers, und wenn man von Physiognomie spricht, wird man, wie bei Viktor Emanuel, zuerst seinen starken martialischen Schnurrbart erwähnen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der König zur Kriegspolizei durch das allgemeine und kühnliche Verlangen des Volkes gedrängt worden ist. Seinem ganzen Wesen, das zu einer gewissen braven Beschaulichkeit hinzuneigen scheint, würde die erste Bürgerpflicht, sich ruhig zu verhalten, vermutlich in viel höherem Grade entsprochen haben, als das bedenkliche Spiel mit dem Feuer. Er mag wohl empfunden haben, daß er den Versuch, gegen den Strom zu fließen, mit dem theuersten Preise würde zahlen müssen, und so hat er es denn vorgezogen, sich vom Strome treiben zu lassen. Bezaglich ist ihm dabei gewiß nicht zu Muth. Vom Ehrgeiz des Eroberers kann bei ihm nicht die Rede sein. Es liegt ihm gar nichts daran, die Augen der Welt auf sich zu lenken, viel lieber würde er, wie Cincinnatus, seinen Kohl bauen — allerdings nur im königlichen Gemüsegarten. Der Mann der schneidigen Initiative ist er wohl nie gewesen, und es ist ihm oft verdacht worden, daß in seinen Handlungen und Unterlassungen der Private, der um den geregeltsten Hausstand und das Wohl der Seinigen besorgte Familienvater, mehrlicher hervortrete als der Fürst, der seine Lebensaufgabe in der Erfüllung der Pflichten gegen die ihm anvertraute Gemeinschaft erkennt. Der König lebt gewöhnlich in anspruchsloser Zurückgezogenheit. Von seinen ausgesprochenen Neigungen weiß man wenig. Mit hervorragenden Persönlichkeiten im Militär und in der Verwaltung verkehrt er nicht intimer, als es durch die Forderungen des Tages geboten erscheint. Er hat auch mit den Gelehrten, die sich hier aus allen Kulturländern zusammenfinden, um die Schätze der großen Vergangenheit zu heben, niemals nähere Fühlung gewonnen und kennt die Akropolis kaum besser als der Fremde, der mit dem zuverlässigen „Mayer“ in der Hand, diese herrlichsten Denkmäler ansieht. So ist es denn nicht verwunderlich, daß die bedeutendsten künstlerischen Talente im Auslande, in Paris, Wien, Berlin, München überbrachte Kartagen und einen dankbareren Wirkungskreis zu gewinnen trachten. Der kühnste republikanische Republikaner widerstrebt dem schlichten Sinne des Königs. Von Jahr zu Jahr sind die Hoffnungen, die doch ein bloßes Leben in die gesellschaftliche Unabhängigkeit der Hauptstadt brachten, sehr eingeschränkt worden. Der Kleinhandel hat kein Verständnis dafür, daß die recht knapp bemessene Wohlthat bei dieser Enghalsigkeit ein gewichtiges Wort mitzusprechen mag; er bemerkt nur den Ausfall in den Einnahmen und brummt in den Bart. Man räth es auch nicht als weise Sparmaßnahme, daß der König die der italienischen Oper früher bewilligte Subvention im Betrage von 20000 Frank unterbricht hat, denn nun bekommen die Kunstfreunde der Hauptstadt gar keine Oper mehr zu hören. All-

seitig wird dem Könige eine virtuose Gewandtheit als Politiker nachgerühmt. Er versteht es mit demerswertem Geschick, den Ehrgeiz des einen Strebers gegen den des anderen auszuspielen und dafür Sorge zu tragen, daß der Einzelne nicht zu viel Macht gewinnt, um gefährlich zu werden. Er wäre vielleicht sein bester Minister geworden. Die ganze griechische Politik ist aber die des persönlichen Streberthums. Das, was sonstwo Parteien bildet und Gegensätze hervorruft, ist hier völlig vermischt. Von Konservativen, Liberalen, Aristokraten, Sozialisten u. d. m. darf man hier föhlich gar nicht reden. Es giebt eben immer nur eine Regierungspartei und eine Opposition — die herrschende und die, welche herrschen will. Fragt man, auf welche Basis sich die eine stellt, welche Ziele die andere erstrebt, so kann man keinen anderen Aufschluß erhalten, als: Streber wider Streber. Zum besseren Verständnisse der neugriechischen Parteiverhältnisse erzählte mir ein lieber Freund die folgende thürische Geschichte: Während einer ungewöhnlich starken Kälte in Konstantinopel hatten sich herrenlose Hunde von der Straße in eines Bäckers Haus geflüchtet und wärmten sich am Herdfeuer. Auf einmal tönt von der Straße her wildes Geheul, die Hunde stürzen hinaus, um zu sehen, was da vorgeht. Im selben Augenblicke springen die heulenden Hunde in die warme Backstube und nehmen die behaglichen Plätze am Feuer ein. „Das ist die Geschichte und auch die Laktik unserer Politiker“, schloß mein Freund.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Aus Berlin meldet die R. B. unter Hinweis auf die vorausgehende lange Debatte des Kultusetats, sowie darauf, daß das Vereinsgesetz immer noch nicht dem Abgeordnetenhaus zugegangen sei, allgemein werde nunmehr angenommen, daß innerhalb der Staatsregierung schärfere und tiefere Meinungsverschiedenheiten bestehen, als bisher angenommen worden sei. Auf die Nachricht von der in Athen herrschenden Währung hat S. M. E. Kaiserin Augusta Befehl erhalten, sich vorübergehend nach Valerou zu begeben. Die zur Bewachung der auf Kreta gehörenden deutschen Flagge erforderliche Mannschaft bleibt inzwischen dort. Die Eisensteuer hat nach den nunmehr für das ganze Etatsjahr 1896/97 vorliegenden Ausweisen die Summe von 28,3 Millionen abgeworfen und ist damit gegen das Jahr 1895/96 um 7 Millionen im Rückstande geblieben. Die Nachrechnungen der einzelnen Einnahmepositionen werden zwar noch einige Änderungen bringen, insofern wird die Einnahmsumme sich auch bei der Eisensteuer wohl nur wenig verschärfen. Der Landesauschuß für Elb- u. Lothringen hat das Stempelsteuergesetz mit einem Zusatz der Kommission in dritter Lesung angenommen, wonach alle Vereine eine Stempelsteuer zahlen müssen für die polizeiliche Genehmigung, für die Genehmigung der Sitzungen und für die Genehmigung jeder Änderung derselben, und zwar Wohlthätigkeitsvereine und wissenschaftliche Vereine je 5 Mark, alle übrigen Vereine je 20 Mark.

Bei einer politischen Versammlung in Rammig, in der der freisinnige Abgeordnete Pahnke einen Vortrag hielt, war nach dem Bericht der „N. Fr. Pr.“ u. A. auch der frühere Staatsminister v. Köller anwesend, der auch mehrfach das Wort ergriff. Er betonte auch die Interessengemeinschaft des großen und kleinen Grundbesitzes und soll nach der bezeichneten Quelle gesagt haben: „Ich bin auch Bauer, und wir Bauern halten zusammen, gleichviel, ob wir eine große oder eine kleine Wirtschaft haben. Diese Eintracht soll kein „Mordost“ und führen.“ Besonders bemerkenswert war seine nachdrückliche Verurtheilung der Handelsverträge. Der Industrie möchten sie genügt haben, der Landwirtschaft hätten sie die Preise um 15 Mark gemindert und hätten deshalb nicht erneuert werden. In seiner Erwiderung stellte Abgeordneter Pahnke fest, daß das, was der „Bauer v. Köller“ hier vertreten habe, weit über dasjenige hinausgehe, was die gegenwärtige Regierung vertretbar finde. Hier rief Herr v. Köller dazwischen: „Darum bin ich ja auch ausgetreten.“ Wir erwähnen diese Bemerkung, weil sie natürlich viel besprochen werden wird.

Vom Reichstag. Der Reichstag machte sich gestern an die Beratung der drei Invalidenversicherungsgesetze, die ihm von der Regierung, von den Abg. von Bloch und Genossen und von den Abg. Köfke und Genossen unterbreitet waren. Die Regierung war nur durch den Director im Reichsamte des Innern, von Woedtke, vertreten; Herr v. Boetticher und Frhr. v. Marschall erschienen zwar vorübergehend im Saal, um rechts und im Centrum Händedrucke auszutauschen, zogen sich aber bald wieder zu einer Sitzung des Ministeriums in den vordem Saal des Reichstags zurück. Als Erster pries Herr von Bloch seinen Gesetzentwurf an, um dann von Herrn Köfke zu hören, daß er absolut nichts werth sei, daß er namentlich bei der Lastenvertheilung nicht die berühmten „breiten Schultern“ belaste, sondern unter Schonung des Großgrundbesitzes die Industrie und den armen Mittelstand, den er angeblich begünstigen sollte. Herr Köfke fand auf der Linken, wo als Vortrager Eugen Richters Freund, der neugewählte Herr Radtke „Bravo!“ und „Hört, hört!“ rief, denselben Beifall, den vorher Herr v. Bloch auf der Rechten gefunden hatte. Dann ergriff Director von Woedtke das Wort, um unter Bekräftigung der Regierungsvorlage sich gegen die beiden Entwürfe aus dem Hause zu wenden. Zum Schluß bekämpfte noch der Abg. Camp mit der ihm eigenen Redseligkeit den Köfkeschen Entwurf. Beide Herren warfen sich Unkenntnis der Verhältnisse über die bisherige Wirkung des bestehenden Gesetzes vor, bis der Abg. Köfke in Herrn Gerlich und die dialektische Druckstache mit solcher Behemung auf den Tisch des Hauses schleuderte, daß Herr Camp, der sich gerade malerisch an ihn gelehrt hatte, mit weitem Goh in die Centrumsbänke zurücksprang.

Balkanstaaten. In Sofia hat eine große Versammlung von Macedoniern stattgefunden, welche die Unabhängigkeit der Regierung und des Fürsten tadelte, sowie ein Eingreifen forderte. Man sieht hierin, laut der „Frankfurter Zeitung“, ein Wiedererwachen der macedonischen Bewegung in Bulgarien, das mit der Aufregung über die türkischen